

Buchbesprechungen

Dietrich SECKEL: *Buddhistische Tempelnamen in Japan*. Stuttgart: Franz-Steiner-Verlag-Wiesbaden GmbH, 1985. (Münchener ostasiatische Studien, Bd. 37) XII + 318 S., kt. DM 92,-

Amtlichen japanischen Religionsstatistiken zufolge beläuft sich die Gesamtzahl buddhistischer Tempel in Japan gegenwärtig auf über 73.000.¹ Japanische Tempelhandbücher - entsprechende Handbücher in westlichen Sprachen fehlen bislang völlig - erfassen davon, soweit sie detaillierte Angaben zu Geschichte, Sektenzugehörigkeit, Anlage und Gebäuden, Kultgegenständen und Kunstschätzen enthalten, immerhin bis zu einem Fünftel; in ihnen machen die aus dem 7. bis 17. Jahrhundert stammend Tempel das Gros der Einträge aus. Neben diesen Handbüchern liegen zahllose japanische Untersuchungen, zum Teil auch solche westlicher Autoren, über die politische, wirtschaftliche soziale oder religiöse Bedeutung der buddhistischen Tempel in den verschiedenen Epochen der vormodernen japanischen Geschichte vor, desgleichen religionsgeschichtliche und kunsthistorische Arbeiten sowie Darstellungen der Geschichte einzelner buddhistischer Tempel. Nicht zuletzt dank dieser Arbeiten sind japanischen, aber auch westlichen Wissenschaftlern und Studenten, die sich mit der Geschichte, Religion oder Kunst Japans befassen, die Namen zahlreicher buddhistischer Tempel, berühmter wie auch gemeinhin weniger bekannter Tempel, geläufig. Unklarheit herrscht jedoch häufig darüber, was diese Namen oder die anderer Tempel überhaupt bedeuten und wie die Tempel zu ihren Namen kamen.

Der Grund, warum diese Fragen bislang nicht zum Gegenstand systematischer Untersuchungen gemacht wurden, liegt aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so sehr darin, daß in vielen Fällen keine wissenschaftlich befriedigenden Ergebnisse zu erwarten gewesen wären, als vielmehr darin, daß derlei Fragen als zu irrelevant, wenn nicht gar als allzu trivial angesehen wurden, um sich der Mühe ihrer Beantwortung zu unterziehen. Indessen hätte allein schon die Tatsache, daß Tausende buddhistischer Tempel in Japan unterschiedliche Namen tragen und die Namengebung für die Tempel etwa im Vergleich zur christlichen Tradition der Benennung von Kirchen eine erstaunliche Vielfalt aufweist, eine eingehend Beschäftigung damit als geboten erscheinen lassen können, ja müssen.² Noch weit mehr gilt dies, wenn man unterstellt, daß die Namengebung nicht ausschließlich willkürlich erfolgte und die Tempelnamen selbst nicht ohne jeden Sinn sind, sondern beide vielmehr in das

¹ Die genaue Zahl buddhistischer Tempel im heutigen Japan läßt sich nicht zweifelsfrei ermitteln. Denn der Gewinnung exakter Daten über die Religionen in Japan - damit auch über die buddhistischen Tempel - stehen nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen, die vor allem aus der im Nachkriegsjapan durchgeführten Trennung von Staat und Religion wie auch aus dem unterschiedlichen rechtlichen Status der einzelnen religiösen Organisationen selbst und ihrer dadurch bedingten jeweiligen Organisationsstruktur herrühren. Zu dieser Problematik, die weiter auszuführen hier nicht der geeignete Ort ist, da sie für die vorliegende Arbeit letztlich ohne Belang ist, siehe im einzelnen: *Japanese Religion. A Survey by the Agency for Cultural Affairs*; Tokyo-Palo Alto: Kodansha International, 1974, S. 233ff.

² Auf dieses Versäumnis seitens der Japanforschung hat Seckel selbst bereits vor vielen Jahren in seiner instruktiven Arbeit: *Buddhistische Kunst Ostasiens*; Stuttgart: W. Kohlhammer, 1957, S. 258f., Anm. 36a, aufmerksam gemacht.

System buddhistischen Denkens, buddhistischen Kultes und religiösen Lebens, aber auch in die politische, soziale und Kulturgeschichte Japans eingebettet sind.

Dem Autor, emeritierter Professor für Ostasiatische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg, ist es daher als besonderes Verdienst anzurechnen, daß er in der vorliegenden Arbeit, basierend auf der Untersuchung einiger Tausend japanischer Tempelnamen³, als erster Wissenschaftler überhaupt in überzeugender Weise den Versuch unternommen hat, durch die Klärung der Bedeutung dieser Tempelnamen, ihrer Herkunft, des Anlasses der jeweiligen Benennung und des religiösen, mitunter auch politischen Kontextes, in dem die Benennung steht, eine Reihe von Namenstypen herauszuarbeiten und so die chaotisch anmutende Vielfalt der Namengebung systematisch zu ordnen.

In der knapp 50-seitigen Einleitung verdeutlicht der Autor anschaulich die Zielsetzung, das methodische Vorgehen und die Grenzen seiner Untersuchung. Er geht den Ursachen für die außerordentliche Vielzahl der Tempelnamen nach, untersucht deren sprachliche Formen und zeigt den Weg auf, wie man zur richtigen Interpretation von Tempelnamen und von dieser zur Einordnung derselben in bestimmte Namenskategorien oder -typen gelangt. Ferner werden die Sachbezeichnungen für die verschiedenen Arten und Gattungen amtlicher wie privater buddhistischer Heiligtümer (Tempel, Klöster, Klausen u.a.m.), für ihre organisatorische Ordnung und speziellen Funktionen detailliert erläutert, die von den Tempelnamen als solchen - den offiziellen wie Jigō, Sangō und Ingō, aber auch den inoffiziellen oder volkstümlichen, - zu unterscheiden sind, welche mit Ausnahme der Jigō abschließend vorgestellt werden.

Der Hauptteil der Arbeit (S. 53-279) präsentiert das umfangreiche Material an japanischen buddhistischen Tempelnamen in typologischer Ordnung, d.h. in Form von 14 Namenstypen oder Kategorien offizieller Tempelnamen (Jigō), die, in diverse Untergruppen unterteilt und jeweils mit einer knappen Einleitung versehen, durch zahlreiche, im einzelnen inhaltlich erläuterte Beispiele (insgesamt rund 1.400 Tempelnamen) illustriert werden. Während die ersten sechs Kategorien buddhistische Heilsgestalten und heilige Texte, Begriffe der Lehre und des Kultes, bildhafte Vorstellungen und Legenden betreffen und somit in die Sphäre des Religiösen, namentlich des Buddhismus allgemein, fallen, stehen in den Kategorien 7 bis 10 eher säkulare Phänomene im Vordergrund: Glückwünsche allgemeiner Art, Motive chinesischer Mythen, Äranamen, Wünsche für das Gedeihen und den Schutz von Kaiserhaus und Staat. In drei weiteren Kategorien spielen dagegen spezifisch japanische Persönlichkeiten, lokale Traditionen und auffallende Merkmale, denen bestimmte Tempel ihren Ruhm verdanken, eine besondere Rolle. Die 14. und letzte Kategorie hat mit Tempelnamen zu tun, die aus China übernommen wurden.

Die typologische Klassifizierung der Tempelnamen durch den Autor erscheint umfassend und schlüssig, auch wenn verständlicherweise nicht alle existierenden Tempelnamen untersucht werden konnten. In all den Fällen, in denen die Zuordnung eines Tempelnamens zu einer bestimmten Kategorie strittig sein mag, weist der Autor eigens darauf hin und begründet, warum er sich für die eine und nicht für eine andere entschied. Auch seine Erklärungen der einzelnen Tempelnamen, die sich in der Regel auf das Unumgängliche beschränken, sind überzeugend und vermitteln dem Leser, wie überhaupt die gesamte

³ Die japanischen Tempel, deren Namen von Seckel untersucht wurden, sind zum allergrößten Teil in dem Zeitraum zwischen Ende des 6. und 16. Jahrhunderts errichtet worden. Ein knappes Dutzend Tempel, überwiegend zur zen-buddhistischen *Ōbaku-shū* gehörend und in den Tempelhandbüchern gewöhnlich nicht verzeichnet, stammen aus der Tokugawa-Zeit; dagegen fanden von den im modernen Japan entstandenen Tempeln lediglich zwei Berücksichtigung.

vorliegende Arbeit, wertvolle Einblicke nicht nur in das religiöse Leben früherer Zeiten, sondern auch in die Bereiche der Buddhologie und der japanischen Kulturgeschichte. Bestechend sind schließlich die durchgängige Beigabe der chinesischen Schriftzeichen für sämtliche japanischen und chinesischen Namen und Begriffe, ohne die vieles unverständlich bliebe, wie auch der Anhang, der neben einem Literaturverzeichnis diverse Indizes enthält, darunter ein Register aller im Hauptteil erläuterter Tempelnamen (ebenfalls mit den entsprechenden chinesischen Schriftzeichen!).⁴ Der vorliegenden Arbeit⁵ ist angesichts ihrer insgesamt hervorragenden Qualität mithin eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen.

Peter Fischer, Berlin

Wolfgang HADAMITZKY, Kimiko FUJIE-WINTER: *Japanisch. Grundstufe 1*. Ostasien-Verlag, Berlin 1985. (Jetzt: u.d.T. *Langenscheidts Praktisches Lehrbuch. Japanisch, Band 1*, Langenscheidt, Berlin 1987.), 237 S., DM 28,-

Das Lehrbuch besteht aus dem Vorwort, gefolgt von verschiedenen Hinweisen, dem Hauptteil, einem Anhang mit Lösungen und einem japanisch-deutschen Index aller eingeführten Vokabeln. Das Schriftbild beruht auf Fotosatz, eine klare Gliederung macht das handliche Buch übersichtlich und gut lesbar. Japanische Schrift wurde offensichtlich nachträglich mit der Maschine eingefügt.

Der Hauptteil mit 182 Seiten besteht aus 11 Lektionen, die folgende typische Abfolge der Texte zeigen (leider sagt das Inhaltsverzeichnis nichts über die Inhalte aus):

1. Weitgehend situationsbezogene Gespräche von Japanern mit Deutschen in japanischer Sprache, bis Lektion 6 mit deutscher Parallelübersetzung,
2. Liste der Vokabeln zu (1) in der Reihenfolge ihres Auftretens
3. Zusätzlich (ab Lektion 6) Beispielsätze, mit deutscher Parallelübersetzung
4. Erläuterungen zur Grammatik und zum Sprachgebrauch
5. Erläuterungen zur Phonetik (Lektionen 1 - 2) und zur Schrift (3 - 11)

⁴ Der Autor fühlt sich zu Recht Jens Rickmeyer und dessen Frau zu Dank verpflichtet, haben doch beide große Sorgfalt auf die korrekte Schreibung der zahlreichen chinesischen Schriftzeichen in seiner Arbeit verwandt, so daß sich nur hier und da ein Kurzzeichen anstelle der in der Regel verwandten Langzeichen eingeschlichen hat. Dasselbe läßt sich leider nicht von der Umschrift der Sanskritnamen und -begriffe sagen, für die der Autor offenbar selbst verantwortlich zeichnet und die vom Leser nicht unbesehen übernommen werden sollte. In vielen Fällen fehlen nämlich die diakritischen Zeichen, und auch die unterschiedslose Wiedergabe von Sanskrit *s* und *ś* mit *sh* (Beispiel: *ashaiksha* anstelle von *asaiksha*, S. 235) erscheint nicht unproblematisch. Denn beides erschwert einem Nicht-Sanskritisten, der gleichwohl mit den gängigen Sanskritwörterbüchern umzugehen weiß, unnötigerweise eine Überprüfung der vom Autor angeführten Sanskritnamen und -begriffe.

⁵ Eine Zusammenfassung ihrer wesentlichen Aspekte durch den Autor in englischer Sprache ist unter dem Titel: *Buddhist Temple Names in Japan* erschienen in: *Monumenta Nipponica* 40-4 (Winter 1985), S. 359-386.